

Beziehungen zwischen ackerbaulicher Betriebsweise und Winterbestand von Feld- und Haussperling in der Warburger Börde.

WILHELM SIMON, Welda

Im Winter 1964/65 und dann ebenso in den Monaten Oktober bis März der Jahre 1971 bis 1976 wurden in der Bördeortschaft Lütgeneder in der Warburger Börde Bestandszählungen von Feld- und Haussperling durchgeführt. Durch die dabei erhaltenen vergleichbaren Zählergebnisse sollte der Auswirkung der modernen, hier speziell ackerbaulichen Betriebsgestaltung in der Warburger Börde nachgegangen werden.

Die gegenwärtige bäuerliche Bewirtschaftung wird bestimmt durch den Motor als Zugmaschine für Pflug, Düngerstreuer, Mähmaschine usw., durch vermehrte Anwendung von Düngesalzen sowie durch Spritzen chemischer Giftstoffe zur Vernichtung sogenannter Getreideunkräuter und von Ungeziefer.

Die überlieferte ehemalige Wirtschaftsform des Ackerbaus wurde bestimmt durch die Arbeitskraft des Bauern und seiner Haustiere. Das heimische zweistöckige Zweiständerhaus war Wohn-, Lebens- und Arbeitsraum der bäuerlichen Familiengemeinschaft und Stallung für das Vieh. Der hohe Dachboden barg sowohl das ungedroschene Getreide als auch Heu und Stroh. Als seit einem Jahrhundert der Getreideanbau intensiviert wurde und der häusliche Bergeraum nicht mehr ausreichte, wurde das ungedroschene Getreide bis zum Ausbruch in kegelförmigen Diemen gestapelt. In manchen Jahren wurden mehr als 50 solcher Korndiemen in der Nähe der Bördedörfer gezählt. Nach dem 1. Weltkrieg wurden zur witterungssicheren Lagerung der Getreideernte vermehrt Scheunen gebaut, so daß Prof. Dr. Wolf vom Westf. Landesamt für Landschaftspflege in Münster von den „Scheunendörfern der Warburger Börde“ sprechen konnte.

Das im Winter gedroschene Korn wurde auf offenen, gut belüftbaren Kornböden des Wohnhauses gelagert; das beim Drusch angefallene Kaff mit den Unkrautsämereien wurde entweder bei den Scheunen kompostiert oder als winterlicher Wärmeschutz auf die zahlreichen Runkelmieten in Ortsnähe gebracht. Dieses alles war für die beiden Sperlingsarten ein recht günstiger Biotop. Die Vermehrung der Feldsperlinge steigerte sich in manchen Jahren so erheblich, daß die zahlreichen frühsummerlichen Spatzenschwärme während der beginnenden Getreidereife den erwarteten Körnerertrag beträchtlich zu mindern vermochten, weshalb von der zuständigen Landwirtschaftsbehörde in der Bördengemeinde Großeneder in den Jahren nach 1927 mit vergifteten Weizenkörnern wochenlang Spatzenvergiftungsaktionen durchgeführt wurden, ohne einen dauernden durchschlagenden Erfolg zu haben.

Die Vogelbestandszählungen wurden in der Gemeinde Lütgeneder vorgenommen, weil hier ein ausgeprägter Biotop für beide Sperlingsarten gegeben ist: Der Feldsperling hat sein Winterquartier im Verzahnungsgebiet aus freier Feldflur und Dorftrand, der Haussperling ist im Wohnbereich der Bauerngehöfte angesiedelt.

Angaben zur Gemeinde Lütgeneder:

Gemeindefläche:	634 ha	bäuerliche Vollerwerbsbetriebe:	19
Ackeranbaufläche:	über 500 ha	bäuerliche Nebenerwerbsbetriebe:	39
Einwohner:	467	Kleingewerbe:	12
Haushaltungen:	121	Dienstleistungen (Handwerker):	14

Zur Durchführung der Bestandszählungen ist folgendes anzumerken: Beide Sperlingsarten leben in kleineren oder größeren Schwärmen, die während und nach den Brutperioden mehr oder minder locker im Familienverband zusammenbleiben und die Futterplätze ihrer Nahrungsgebiete streunend anfliegen. Dieser rege Hin- und Herflug zwischen Nahrungs- und Schlafrevier erschwert die Bestandszählungen. Bei häufigem aufmerksamem Beobachten solcher Schwarmreviere ist aber eine annähernd genaue Ermittlung der Individuenzahl möglich. Bevorzugte Sammelpunkte sind die offenen Dungstätten und die abgesperrten Hühnerhöfe. Bei heftigen böigen Winden ziehen sich die Spatzenschwärme zur windabgewandten geschützten Dorfseite hin.

Tabelle: Winterbestand von Haus- und Feldsperling in den Zählperioden 1964/65 (PEITZMEIER 1969) und 1971 bis 1975/76 in absoluten Zahlen und in Prozentwerten (Hausperling = 100 ‰).

Zählperiode Monat	1964/65			1971 bis 1975/76				
	Haus-	:	Feldsperling ‰	Haus-	:	Feldsperling ‰		
Oktober	110	:	40	36	320	:	160	50
November	120	:	80	67	350	:	220	63
Dezember	180	:	150	83	320	:	90	28
Januar	180	:	220	122	360	:	70	19
Februar	200	:	240	120	340	:	70	21
März	120	:	180	150	360	:	80	22
Insgesamt	910	:	910	100	2 050	:	690	34

Aus der Tabelle ist zu ersehen, daß beim Hausperling in den Wintermonaten nur geringe Bestandsschwankungen vorkommen, während die Zahl der Feldsperlinge in der Zählperiode 1964/65 zum Winterende hin zunimmt, in der Zählperiode 1971 bis 1975/76 dagegen beachtenswert abnimmt. Als Ursache für diese Bestandsminderung beim Feldsperling dürfte der Wandel von der ehemaligen bäuerlichen Ackerbauweise zur jetzt stark ausgeprägten maschinell-chemischen Anbaumethode von Getreide und Hackfrüchten in Monokultur anzusehen sein. Wichtige Biotopänderungen für den Feldsperling als Höhlen- und Buschbrüter sind auch in der Reduktion seiner Brutmöglichkeiten durch die staatlich geförderte Abholzungsaktion in den Jahren von 1970 bis 1974 zu sehen, sowie in der restlosen Entfernung von Obst- und Lindenbäumen wegen der Asphaltierung von Wegen und Straßen. Auch für den Hausperling sind durch die heutigen Neu- und Umbauten der Wohnhäuser in den Bördenortschaften die Angebote an Nisthöhlen stark gemindert worden.

Literatur

PEITZMEIER, J. (1969): Avifauna von Westfalen. — Abh. westf. Landesmus. Naturkde Münster **31** (3), 1—480.

Anschrift des Verfassers: W. Simon, 3531 Welda.